

Thema: Das Evangelium - Ruf und Antwort

Einleitung

Die Vorbereitungen sind abgeschlossen: (1) Johannes der Täufer und seine Predigt von der Umkehr haben den Weg im Herzen der Menschen bereitet, (2) Jesus hat sich eingereiht zwischen uns Sünder (obwohl er ohne Sünde war), hat den Weg zum Kreuz betreten und wurde getauft im Jordan, (3) der Geist führte ihn in die Wüste, damit er dort versucht würde, so wie du und ich auch, und nachfühlen kann, was das heißt und dich und mich verstehen kann, wenn wir zu ihm rufen.

Und jetzt geht es los. Jesus Dienst beginnt. Der heutige Abschnitt zeigt uns zwei Seiten dieses Dienstes: Erstens in den Versen 14 und 15 den Ruf Jesu und zweitens ab Vers 16 die Antwort der Menschen. Man könnte auch sagen: Im ersten Teil haben wir die Theorie des Evangeliums und im zweiten Teil die Praxis. Wisst ihr, das Christentum ist eine praktische Angelegenheit. Es ist keine Philosophie aus dem Elfenbeinturm, es ist kein Lebensmotto oder Kalenderspruch, sondern echtes Leben. Wenn wir über das Evangelium Jesu Christi sprechen, dann klingt das wie ein schönes Wort, aber was heißt es denn dieses Evangelium zu leben – in der Praxis? Was bedeutet es Christ zu werden – in der Praxis? Das möchte ich mit euch heute betrachten.

Zuerst erfahren wir im Markusevangelium etwas über die Umstände, die herrschten, als Jesus seinen Dienst begann.

Vers 14

In seiner schlichten, einfachen Art erzählt uns Markus eine tragische Geschichte: Johannes des Täufers wurde gefangen genommen. Im Matthäusevangelium erfahren wir die Hintergrundgeschichte: Johannes predigte und er machte auch vor den Mächtigen nicht halt. Er sagte klipp und klar, was Sache war. Es gab damals mehrere Könige im Lande Juda, die sogenannten Vierfürsten. Einer von ihnen hieß Philippus und er war verheiratet. Seine Frau Herodias aber verließ ihn und heiratete einen anderen, mächtigeren König, nämlich Herodes. Das was Herodes und Herodias taten, nennt man Ehebruch und Gott hatte geboten: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib. Johannes sagte klipp und klar (Zitat

aus Matthäus): „Es ist dir nicht erlaubt, sie zu haben!“. Er kritisierte offen und nahm kein Blatt vor den Mund. Er verkündigte Gottes Gerechtigkeit und seine Wege. Wie denkt ihr, hat sich Herodes gefühlt, von diesem Wüstenprediger kritisiert zu werden, zu dem „ganz Judäa und Jerusalem“ ging, um sich taufen zu lassen, die ihn also als einen wichtigen Propheten ansahen, was denkt ihr, wie er sich fühlte? Nun, er war aufgebracht und befahl, Johannes ins Gefängnis zu werfen. Aus dem Kerker würde Johannes nicht mehr herauskommen, denn weil er ein Mann Gottes war, hasste ihn die Welt und forderte seinen Kopf.

Johannes der Täufer war nicht nur ein Vorläufer Jesu in seiner Predigt von der Umkehr, er war auch ein Vorläufer Jesu in dem Schicksal, das ihn ereilte. Er predigte wie Jesus und er musste sterben wie Jesus. Ihn ereilte das typische Schicksal aller Propheten Gottes: Der Zorn der Welt. Und Johannes war kein Einzelfall:

„Jerusalem, Jerusalem, die da tötet die Propheten und steinigt, die zu ihr gesandt sind, wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Küchlein sammelt unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt.“ Mt. 23:37

Auch heute noch muss man nicht weit schauen, um zu sehen, dass Menschen die für Wahrheit und Gerechtigkeit eintreten, Verfolgung erleiden. In Pakistan haben Samuel und ich erlebt, wie Christen benachteiligt werden, einfach weil sie Christen sind, sie leben in Slums, bekommen keine Bildung, müssen die letzten Dreckjobs verrichten. Gottesdienstbesuch, Schulbesuch – all das ist nur unter Lebensgefahr möglich. Wir können dankbar sein, dass dies in unserem Land nicht so ist. Lasst uns immer daran denken und für unsere Geschwister in Pakistan beten! Doch auch in Deutschland werden die Daumenschrauben angezogen: Wer sich offen für den Schutz von kleinen Babys im Mutterleib einsetzt, riskiert derzeit nur den guten Ruf, doch wie lange noch? Wer sagt wie Johannes der Täufer: Es ist nicht erlaubt, Kinder abzutreiben! Oder: Es ist nicht erlaubt, dass Mann und Mann heiraten! Wie lange wird es noch dauern, bis bei solchen Äußerungen die Toleranz der sonst alles Tolerierenden aufhört? Wie lange, bis das keine Meinungen mehr sind, sondern Hassreden, ja Hassverbrechen?

Ich frage dich: Wirst du dann schweigen?

Natürlich müssen wir nicht zu jedem hingehen und ihm seine Verfehlungen unter die Nase reiben. Das ist nicht christlich, sondern arrogant. Christus tat das nicht. Wir sind nicht aufgefordert, die Welt zu belehren, sondern ein Wohlgeruch Christi, ein Vorbild zu sein in Liebe, Annahme, Barmherzigkeit, Vergebung zu sein. Aber

sich beim ersten schwierigen Gesprächsthema an der Kaffeemaschine wegzuducken, die Klappe zu halten, zu kuschen – auch das hat Christus nicht getan. Ohne falsch, aber klug nahm er Stellung zu gesellschaftspolitischen Fragen, die man ihm stellte – ob man dem Kaiser Steuern zahlen sollte oder ob sich Mann und Frau scheiden dürfen.

Wenn du ein Nachfolger Jesu sein möchtest, dann bedenke: Stellt man denn ein Licht unter einen Eimer, wo es keiner sehen kann? Ein Mensch, der seine Meinung an der Kirchentür ablegt, ist kein Nachfolger Jesu Christi. Du bist Christ im Klassenzimmer, auf der Arbeit, im Urlaub, an der Bar und im Chat – oder gar nicht. Francis Schaeffer sagte einmal: „Wenn ich mit lauter Stimme und klarer Auslegung alle Teile der Wahrheit Gottes verkünde, außer an dem einen Punkt, den die Welt und der Teufel gerade angreifen, dann bezeuge ich Christus überhaupt nicht, wie mutig ich ihn auch bekennen mag. Wo die Schlacht tobt, da wird die Treue des Kämpfers auf die Probe gestellt; und auf allen anderen Schlachtfeldern treu zu sein, ist für den Christen in diesem Augenblick nichts anderes als Flucht.“

Nun kennst du die Umstände, als Jesus begann öffentlich zu predigen. Es war im Kern dieselbe Predigt, die Johannes gepredigt, die ihn der Welt verhasst gemacht hatte. Jesus trat nicht auf einen roten Teppich, sondern in eine aufgeheizte, polarisierte, politisierte Schlangengrube. Aber Jesus hat nicht gekuscht, sondern war treu und mutig, als er die Predigt begann zu verkündigen und zu leben, die ihn – genau wie Johannes – das Leben kosten würde.

3

Der Ruf Jesu

Vers 14b und 15

Jesus Botschaft ist ein Aufruf, der sehr an die Predigt von Johannes erinnert. Markus gibt uns hier die Botschaft des Evangeliums zusammengefasst in wenigen Worten.

- (1) Die Zeit ist erfüllt. Die Propheten des AT prophezeiten immer wieder: Es kommt eine Zeit, da wird dies und das geschehen. Der Tag des Herrn wird kommen und dies und jenes wird passieren. Jesus steht hier und sagt: „Die Zeit ist erfüllt!“ JETZT erfüllen sich diese Dinge, von denen gesprochen wurde. Wir sind am Ende eines Zeitalters angekommen und es beginnt etwas Neues und dieses Neue erfordert von jedem einzelnen Menschen eine Antwort. Er muss auf diesen Ruf reagieren! Wie ein Auto, das an eine

Weggabelung kommt, ist ein „weiter so“ vielleicht möglich, aber es ist eine Entscheidung, nämlich eine Entscheidung gegen die Ausfahrt.

(2) Das Reich Gottes ist Nahe. Der griechische Begriff bedeutet „Königreich“. Was genau Jesus damit meint, ist an dieser Stelle noch verborgen und geheimnisvoll. Was genau ist dieses Königreich? Kann man es sehen? Wie kommt es? Woran erkennt man es? Wo sind seine Krieger, wo sein König, wo seine Paläste und Grenzen?

Doch eines war klar für seine jüdischen Zuhörer: Sie wussten, dass Gott der ultimative König über sein Volk war, egal wer gerade auf dem Thron saß. Was auch immer bedeutete, dass das Königreich Gottes nahe war, es musste etwas damit zu tun haben, dass Gottes Regentschaft, die Ausübung seiner Herrschaft in einer bisher nicht dagewesenen Weise real und durchschlagend werden würde.

In Matthäus 13:28 stellt Jesus denselben Ausruf in einem Gleichnis dar. „Von dem Feigenbaum aber lernt das Gleichnis: Wenn sein Zweig schon saftig ist und Blätter treibt, so erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist...“

Jesus sagt: Schaut euch um, was um euch herum passiert und ihr erkennt an der Natur, dass der Sommer das nächste ist, was kommt. Jesus selbst wird Kranke heilen, Aussatz reinigen, Dämonen austreiben, ja Tote auferwecken – erkennt, dass diese Dinge Zeichen sind, dass etwas kommt, nämlich das Königreich Gottes! Die Sommerzeit bringt für den Viehhirt, für den Bauern und für den Händler Entscheidungen mit sich: Die Ernte muss eingefahren, das Vieh muss zu wassereichen Stellen gebracht und die Sommerfrüchte auf Karawanen geladen werden. Ebenso bringt die beginnende neue Königszeit Entscheidungen mit sich: Wehe dem Menschen, der die Zeichen der Zeit nicht erkennt, der im Sommer säen will oder im Winter ernten.

Jesus sagt: Eine neue Zeitrechnung bricht an, nämlich die Zeit der Erfüllung aller Prophetie, ein neues Königreich kommt, erkennt die Zeichen der Zeit!

Und er fordert die Menschen zu einer radikalen Entscheidung auf: „Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“ Dieses kommende Königreich ist kein diplomatisches Königreich, es schließt keine Kompromisse mit Römern, Welt, Fleisch oder Sünde. Es hat nur ein Tor, durch das man eintreten kann: Buße und Glauben.

Diese beiden Handlungen sind die zwei Seiten ein und derselben Medaille: Buße bedeutet sich abzuwenden von den Dingen, die dem neuen König sich widersetzen. Glauben bedeutet der Botschaft des neuen Königs zu vertrauen und

sich ganz auf sie zu berufen. Buße ist wegdrehen von etwas, glauben ist sich hinwenden zu etwas. Nur wer sich in der Buße abwendet von seinem alten Leben, kann sich im Glauben dem neuen Leben zuwenden. Es ist wie mit Flasche voll schmutzigen Wassers. Bevor neues Wasser hingefüllt werden kann, muss das alte ausgekippt werden. Das ist die Buße, das Füllen der Glaube.

Das Evangelium, von dem Jesus spricht, wird nur für einen Mensch zur „guten Botschaft“, wenn er vorher erkannt hat, dass er dem neuen König nicht genügt. Dass er ein wunderschönes Gemälde ist, auf dem irgendeiner mit Edding rumgekritzelt hat. Dass er ein wundervoller Tempel ist, der in Ruinen liegt. Nur wer weiß, dass er krank ist, für den ist das Kommen des Arztes ein Evangelium, eine gute Botschaft. Für jemanden, für den Buße kein Thema ist, hat Jesus nichts zu sagen.

„Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin gekommen zu rufen die Sünder zur Buße, und nicht die Gerechten.“ (Lk. 5:32)

„Der Geist des HERRN ist bei mir, darum, daß er mich gesalbt hat; er hat mich gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu predigen den Gefangenen, daß sie los sein sollten, und den Blinden das Gesicht und den Zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen“ (Lk. 4:18,19)

Der Sohn Gottes kam, um zu retten, was verloren ist. Buße ist die Anerkennung: Ja, ich bin verloren, zurecht schuldig gesprochen und verdiene Gottes Zorn. Glaube an das Evangelium ist die Anerkennung: Gott will mich retten, ja kann mich retten, wenn ich mich und mein Leben Jesus übergebe. Das ist Buße und Glaube. Die zwei Seiten derselben Medaille. Das ist Jesu Ruf, das ist das Evangelium, das ist der Kern der Bibel.

Die Antwort der Menschen

Jesu Ruf betrachtet. Nun lasst uns die Antwort der Menschen anschauen. Wir haben nun die Theorie verstanden, aber wie sieht die Praxis aus im Leben von Menschen, die diesem Ruf gefolgt sind?

Vers 16-20

Was macht die Antwort der Jünger aus?

(1) Unverzüglich

Es überrascht uns, dass diese Männer einfach aufstehen und alles verlassen, was bisher ihr Leben ausgemacht hat. Fischer zu sein war ihr Beruf, damit verdienten sie ihr Geld. Nichts anderes hatten sie wahrscheinlich gelernt. Diese Leute setzten alles aufs Spiel, alles auf eine Karte, alles auf Jesus. Und sie verließen nicht nur ihren Job, der ihre Lebensgrundlage war, sondern auch ihre Familie. Johannes und Jakobus ließen ihren Vater Zebedäus einfach im Boot zurück, verließen ihr Familienunternehmen samt ihrer Familie, ihren Freunden, ihrer sicheren Zukunft. Diese Unverzüglichkeit überrascht uns, weil wir uns fragen: Habt ihr euch das gut überlegt? Habt ihr das genau abgewogen? Welche Gründe habt ihr überhaupt für diesen radikalen Lebenswandel?

Das bemerkenswerte ist, dass gerade am Anfang von Jesu Dienst viel noch gar nicht klar war und doch verlassen die Jünger ihre Boote. Warum?

(2) Jesus ist im Mittelpunkt

Es gibt keinen Grund außer die Person Jesu. Jesus argumentiert nicht, er diskutiert nicht, er fordert auf – mehr nicht. Und die Jünger reagieren mit Glauben. Es ist kein blinder Glauben: Johannes hatte gepredigt, Jesus wurde getauft und der Himmel tat sich auf, er war in der Wüste, nun kehrt er zurück und ruft. Es gibt genügend Gründe zu folgen, aber es gibt auch viele Gründe, einfach sein Leben weiterzuleben. Aber sie folgen. Warum? Weil dieser Fischer glauben, nicht einem System, nicht einer Theorie, nicht einer Religion, sondern einer Person. Jesus steht im Mittelpunkt ihres Glaubens.

Dieser Jesus ruft die Leute nicht auf, sich einer Gruppe anzuschließen oder ein neues Kapitel in ihrem Leben aufzuschlagen, zu sich selbst zu finden, ihr bestes Leben im hier und jetzt zu leben oder religiös zu werden. Er sagt: Folgt mir nach. Er ruft sie zu sich. Seine Botschaft ist er selbst. Jesus tritt mit einer selbstverständlichen Autorität auf, die entweder vollkommen anmaßend ist oder das Wort Gottes selbst. Die Propheten des AT haben die Menschen aufgerufen, Gott zu folgen, der Torah zu folgen, einer Prophetie zu folgen. Jesus kommt und ruft: Folgt mir nach.

Überlegt euch mal die Tragweite, was Jesus von diesen Fischern fordert: Verlasst alles – für mich. Stellt dir vor, irgendjemand käme zu dir und würde sowas von dir fordern. Du würdest ihn als Spinner und Egomanen in die Wüste schicken. Es gibt keinen Menschen, der sowas fordern kann oder der sagen kann „Wer Vater und Mutter, Bruder oder Schwester, Ehemann oder Ehefrau, Kind oder Haus oder Hof mehr liebt als mich, der ist meiner nicht Wert.“ Das ist radikal. Das ist die

ultimative Anmaßung. Die einzige Person, die berechtigt ist, so einen Ruf ergehen zu lassen, ist Gott selbst. Niemand anders.

Dazu passt, dass der Ruf von Jesus ausgeht, nicht von Menschen. Wenn jemand ein Schüler eines Rabbis werden wollte, musste er nach jüdischer Sitte, zu ihm gehen, sich ihm buchstäblich zu Füßen setzen, ihm hinterherlaufen und ihn um Aufnahme in seine Gruppe oder Schule bitten. Die Initiative lag beim Schüler. Hier liegt die Initiative ganz bei Jesus. Sie haben ihn nicht gesucht, er aber er hat sich aufgemacht, sie zu finden. Sie haben ihn nicht geliebt, aber er liebte sie von Anfang an. Sie haben ihn nicht erwählt, er aber erwählte sie.

Jesus ist der Mittelpunkt, der Ausgangspunkt, der Zielpunkt. Er ist der Dreh- und Angelpunkt, es geht um ihn. Heute wie damals stellt er Menschen vor die Entscheidung: Welches Recht hat dieser Mensch diese Dinge zu tun, zu sagen und zu fordern? Ist er der größte Egomane der Weltgeschichte oder tatsächlich Gottes Sohn?

(3) Lebensverändernd

Jesus nimmt für sich in Anspruch, das Leben dieser Jünger vollkommen umzugestalten. Wie das Wort Gottes am Anfang Neues aus dem Nichts erschuf, erschafft er nun eine neue Schöpfung, neue Menschen, neue Kreaturen.

Vers 17

Dieses neue Leben, diese neue Identität ist nicht in einem Wochenendeseminar erlernbar. Sie ist nicht am Sonntagmorgen erlernbar, sie ist nicht kulturell vererbbar, sie ist nicht in einem Buch nachlesbar, dieses neue Leben, das Jesus den Fischern verspricht, verlangt Nachfolge im Alltag. Am Montag und Dienstag und Mittwoch. Deswegen müssen sie alles verlassen, weil sie ihm folgen müssen. Sie kennen nur das Fischefischen, Menschenfischer zu sein verlangt einen radikalen Perspektivwechsel: Für wen arbeite ich? Was ist mein Ziel im Leben? Was ist mein Lohn?

Das ist kein neuer lifestyle, das ist neues Leben. Wie Paulus schreibt: „Ist jemand in Christus, so ist er eine *neue Kreatur*; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“ (2. Kor. 5:17)

Schluss

Jesus beginnt seine Predigt in einer polarisierten Zeit. Johannes Schicksal hat gezeigt, was solchen Leuten wie ihm blühen wird: Verfolgung, Ablehnung, Tod, ja

der Tod am Verbrecherkreuz. Aber Jesus ist mutig, er ist klar, er kommt nicht um einen roten Teppich zu finden, sondern Menschen zu retten. Und so ruft er, dass die Zeitenwende kommt, ja da ist, eine neue Ordnung, ein neues Königreich, ein neuer König. Menschen sollen eine neue Identität kriegen, ja eine neue Schöpfung werden, neue Menschen für ein neues Königreich. Es gibt ein Tor, über das man eintreten kann. Auf diesem steht: Buße und Glaube. Das Abwenden vom Alten und Hinwenden zum Neuen. So wie die Jünger es taten: Unverzüglich, mit Jesus im Mittelpunkt, lebensverändernd.

Jesus Ruf lässt nur zwei Wege offen: Der eine ist im Boot bleiben – der andere auszusteigen und sich aufzumachen, Jesus nach. „Geht ein“, sagt Jesus, „durch die enge Pforte! Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der ins Verderben führt; und viele sind es, die da hineingehen. Denn die Pforte ist eng und der Weg ist schmal, der zum Leben führt; und wenige sind es, die ihn finden.“ (Mt. 7:13-14)